

„Lasst die Kinder zu mir kommen“

Dortmund-Asseln, 08.11.2009

Liebe Gäste, liebe Gemeinde,
ich möchte heute über einen ganz bekannten Bibeltext sprechen. Es handelt sich um Markus 10,13-16. Dort steht geschrieben:

„Jesus und die Kinder

13 Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrührte. Die Jünger aber fuhren sie an.

14 Als aber Jesus es sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen! Wehrt ihnen nicht! Denn solchen gehört das Reich Gottes.

15 Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht aufnimmt wie ein Kind, wird dort nicht hineinkommen.

16 Und er nahm sie in seine Arme, legte die Hände auf sie und segnete sie."

Sicher denkt ihr, dass der eben verlesene Bibelabschnitt doch so bekannt ist, dass eigentlich schon alles darüber gesagt wurde. Vielleicht habt ihr Bedenken: „Was können wir noch Neues darüber hören?“ Und eigentlich scheint der Text doch auch ganz klipp und klar zu sein, oder nicht?

Nun, für mich ist gerade dieser Text ein sehr zentraler Bibelabschnitt. Nicht, dass ihr meint, andere Bibelabschnitte seien etwa irrelevant oder bräuchten nicht gehört zu werden. Nein, so war das nicht gemeint. Aber warum mir persönlich dieser Text sehr wichtig ist, das soll heute in der Predigt deutlich werden.

Um es jedoch gleich zu sagen: Zyniker könnten meinen, dass JESUS deshalb die Kinder dermaßen lobt, weil sie leichter als Erwachsene zu beeinflussen wären. In

Wirklichkeit, so könnte man doch denken, geht es doch nur darum, kritiklose Wesen einfach und nach Belieben einer Gehirnwäsche zu unterziehen, so, wie man es schon oft bei Kindern gemacht hat, um sie nach einem staatlichen Erziehungsprogramm gefügig zu machen und gleichzuschalten. Kinder werden also als naive Wesen hingestellt, die einem alles, aber auch alles abnehmen und daher leicht zu verführen sind.

Und das ist auch nicht ganz zu verleugnen: Menschen, die ein gutes Verhältnis zu Kindern aufbauen, können sie in der Tat leicht manipulieren. Aber geht es hier denn darum, Kinder einem christlichen Erziehungsprogramm zu unterwerfen? Nein, auf keinen Fall! Weder stiftet JESUS Erwachsene dazu an, Kinder systematisch zu beeinflussen, noch fordert JESUS, dass Erzieher Kinder gezielt in die Irre führen sollen. Hier geht es also nicht darum, kindliche Leichtgläubigkeit auszunutzen.

Das wird jedoch oft uns Christen vorgeworfen:

Kinder wären häufig rigoros in Angst und Schrecken versetzt worden, indem man ihnen den strafenden und richtenden GOTT vorgehalten habe. Wir kennen sicher das Kinderlied: „Pass auf, kleines Auge, was Du siehst...“ Zwar habe ich es persönlich positiv in Erinnerung, unser Vater hat es uns früher auf liebevolle Art oft abends vorgesungen – doch drückt das Lied im ungünstigen Fall Kontrolle durch den doch nicht so lieben GOTT aus. Und dass man Kindern mit erhobenen Fingern in früheren Zeiten, vielleicht auch heute noch, streng ermahnt und eingeschüchtert hat, ist ja auch nicht von der Hand zu weisen.

Gerade in den vergangenen Jahren wurde uns bewusst, welche dramatischen Folgen die extreme Kindererziehung in den 1950ern und 1960ern für viele Heimkinder hatte. Und die Gewalt und Misshandlungen fanden – leider GOTTES - auch noch in christlichen Einrichtungen statt. - Ganz am Rande angemerkt:

Ich habe manchmal den Eindruck, dass gerade die scheinbar besonders Frommen ganz besondere Schwierigkeiten habe, ihr böses Tun einzugestehen. Aber glücklicherweise hat sich als eine der ersten die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers bei misshandelten Heimkinder entschuldigt. In der Konsequenz schreibt eine Betroffene:

„...niemals werde ich der Kirche meine Hand zur Versöhnung reichen. Von 1958-1969 habe ich die kirchliche Kälte in einem Heim der Diakonie erlebt, besonders als uneheliches SIEBENjähriges Balg sollte ich die Sünden meiner Mutter ausbaden!!! Lachen war verboten und weinen nach der Prügel auch. (...) Ich bin aus der Kirche ausgetreten und möchte von diesem miesen Verein nicht mehr belästigt werden, da sieht man mal, für wie dumm die Kirchen doch ihre Schäfchen hält, alles was Schleier, Kutten, Hauben trägt, darunter hat der Teufel sehr viel Platz“

Das zeigt eindrücklich, dass aus früherem Zwangserleben ein nachvollziehbarer Hass entstehen kann. Mit ein Grund, warum Christen auch ihre eigenen Kinder nicht „zwangsmissionieren“ dürfen und JESU Aufforderung, die Kinder zu ihm kommen zu lassen, nicht falsch verstehen dürfen. Aber andererseits ist es den Eltern natürlich gestattet und gewollt, Kindern einen lebendigen Glauben vorzuleben, und zwar dergestalt, dass Kinder eingeladen werden und neugierig gemacht werden auf eine Begegnung mit JESUS. So steht auch das Kommen der Kinder in Begleitung ihrer Eltern im Vordergrund, und nicht etwa eine erzwungene Belehrung der Kinder, mit dem Gedanken: „Wir wollen doch nur das Beste für's Kind!“

Also JESUS geht es nicht darum, Kinder in den Himmel zu loben, weil sie leicht zu beeindrucken und manipulieren wären, sondern es geht JESUS um etwas anderes. Doch bevor ich darauf zu sprechen komme, gestattet mir, einige Aspekte des Kindseins euch vor Augen zu halten.

Kinder bedeuteten den Erwachsenen in der Antike viel. Wer viele Kinder hatte, dessen Existenz galt gesichert. Kinderlosigkeit galt geradezu als Fluch. Der Mann galt als besonders männlich und die Frau als besonders weiblich, wenn viele Kinder gezeugt wurden. Doch so sehr die Erwachsenen, die Eltern von ihren Kindern im Ansehen und im Stand profitierten, so sehr galten die Kinder paradoxerweise so wenig: Kinder sah man als noch nicht fertige Menschen, ihnen fehlt die Reife, ihnen fehlt die Größe, Weisheit, schlicht all das, was Erwachsene oft glauben, zu besitzen.

Diese defizitorientierte Sichtweise, in Kindern reine Mängelwesen zu sehen, das zeichnete die Kindheit in der Antike und im Volk der Israeliten aus. Denn die Israeliten unterschieden sich genauso wenig, wie wir Christen und in vielen Dingen auch nicht von nichtchristlichen Mitmenschen unterscheiden. Im Unterschied zu damals jedoch hat sich inzwischen, wenigstens, die Sichtweise bei den Pädagogen und Erziehungswissenschaftlern, aber auch bei informierten Erzieherinnen und Erziehern und Eltern gewandelt, die Kinder als Menschen wahrzunehmen, die begabt sind, die talentiert sind, Kinder, die Potenziale haben und auf ihre Art auch die Erwachsenen beeinflussen können. So klein und hilflos sind also Kinder eigentlich nicht, wie man früher oft dachte.

Auch finden wir bei den Israeliten das Vorurteil vor, Jungen seien irgendwie deswegen etwas besseres, nur weil sie eben Jungen sind. Auch der Psalm 127, 3-5 besagt dies, wenn da steht:

„3 Siehe, ein Erbe vom HERRN sind Söhne, eine Belohnung die Leibesfrucht.

4 Wie Pfeile in der Hand eines Helden, so sind die Söhne der Jugend.

5 Glücklicher Mann, der seinen Köcher mit ihnen gefüllt hat!...“

Eine Frau, die einen Jungen geboren hatte, galt für eine Woche als unrein, wenn es jedoch ein Mädchen geworden war, war eine Frau gar zwei Wochen unrein.

Doch im Gegensatz zu vielen anderen Religionen und Kulturen galten israelische Kinder trotz aller genannten Einschränkungen viel mehr. Traditionsbehaftete Kulturen schauten nach hinten, doch das Volk der Israeliten schaute nach vorn, in die Zukunft. Zwar ist auch gerade bei den Israeliten die Tradition der Erinnerung sehr groß, sie erinnern sich seit tausenden von Jahren an die Befreiung aus dem Ägyptenland, doch unterschieden sich die Israeliten stark von anderen Völkern, da sie Kinder – und das ist einmalig – als Träger der Verheißung sahen! GOTT hatte SEINEM Volk Verheißungen ausgesprochen, doch diese konnten nur geschehen, wenn Kinder da waren. Die Israeliten gingen daher davon aus, dass Kinder von Geburt an (!) in einem GOTTESverhältnis stehen.

In Psalm 22,10 lesen wir: *„Du hast mich aus dem Schoß der Mutter gezogen...“*

Wer mag, kann auch gerne die Stellen in Jeremia 1,5...

„Ehe ich dich im Mutterschoß bildete, habe ich dich erkannt, und ehe du aus dem Mutterleib hervorkamst, habe ich dich geheiligt: zum Propheten für die Nationen habe ich dich eingesetzt.“

...und Galater 1,15...

*„Als es aber dem, der mich von meiner Mutter Leibe an ausgewählt und durch seine Gnade berufen hat, gefiel,
16 seinen Sohn in mir zu offenbaren...“*

...nachlesen.

Auch der achte Psalm bezeugt, welche zentrale Stellung Kinder im Volk Israel besaßen:

„Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast du Macht gegründet um deiner Bedränger willen, um zum Schweigen zu bringen den Feind und den Rachgierigen.“

Und nicht zuletzt kam JESUS selbst als Kind zur Welt, arm und bloß, so wie wir es

in der anstehenden Weihnachtszeit wieder feiern dürfen.

Jesaja 9,5:

„Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens.“

Insofern muss man relativieren, was vorhin über das Mängelwesen Kind gesagt wurde. Zwar waren auch die Israeliten nicht ganz weit weg von dieser Sichtweise, doch hatten sie ein viel positiveres Bild vom Kind. Im Übrigen war es das einzige Volk in der Antike, das das Töten und Aussetzen von Kindern verboten hatte. Denkt an das Grimm'sche Märchen von Hänsel und Gretel: Leider war es kein Märchen sondern bittere Realität für viele Kinder, ausgestoßen zu werden, weil sie krank, anders oder aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr zu ernähren waren.

Es war schon ein gutes Zeugnis für die antike Welt, dass israelische Kinder im Vergleich zu anderen so – man möchte fast sagen – zivilisiert aufwachsen konnten. Und in dieser Zeit war auch JESUS groß geworden und sprach nun die eben verlesenen Worte zu den Jüngern aus:

„Lasst die Kinder zu mir kommen! Wehrt ihnen nicht! Denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht aufnimmt wie ein Kind, wird dort nicht hineinkommen.“

Und jetzt kommt noch eine erstaunliche Tatsache dazu, die auf verblüffende Weise zeigt, wie die Bibel den Menschen beschreibt:

Gerade so, als wollte die Bibel unterstreichen, was ich vorhin über die israelische Besonderheit in Bezug auf die Wertschätzung von Kindern sagte, werden die Eltern fast ein wenig an den Rand beiseite geschoben. Nicht die vernünftigen, reiferen, moralisch sitzsameren Erwachsenen stehen als Akteure im Mittelpunkt, sondern es

sind die Kinder. Und auch hier kommt uns die Bibel auch sehr modern daher: Nicht von Söhnen, die Pfeile GOTTES, sondern allgemein von Kindern ist hier die Rede. Das drückt aus, dass es weniger auf das Geschlecht ankommt, sondern dass es sich um Mädchen wie Jungen gleichermaßen handelt. Auch das steht im Gegensatz zu den oben genannten Klischees, Jungen müssten immer in der ersten Reihe stehen. Ebenso fällt auf, dass hier nicht steht: „Lasst die gebildeten, wohlgezogenen und feinen und danach die ärmeren und Migrantenkinder zu mir kommen...“ Für JESUS spielt die soziale Herkunft der Kinder keine Rolle. Nicht, dass alle Kinder gleich wären, aber jedes Mädchen und jeder Junge darf so wie sie bzw. wie er ist, zu JESUS kommen.

Das heißt nicht, dass JESUS kleine, naive Unschuldslämmer um sich haben wollte. Wir wissen, dass gerade die Kleinen es oft faustdick hinter den Ohren haben können. Aber in der christlichen Literatur lassen sich auch heute noch oft sehr plumpe Beschreibungen im Bereich der Kindererziehung finden. Oft hört man auch, Kinder seien „unschuldig“ oder wie „Engel“. Von diesen falschen Idealen wollen wir heute abrücken und Kinder so sehen, wie sie wirklich sind: Kinder stehen am Beginn des Lebens. Vieles für sie ist noch neu. Fast täglich gibt es etwas zu entdecken, das sie verstehen und begreifen wollen. Kinder sind im Vergleich zu uns Erwachsenen oft unverbraucht, „frisch“ und frei.

„...Und er nahm sie in seine Arme, legte die Hände auf sie und segnete sie.“

JESUS nahm sie in seine Arme, Luther übersetzte es auf wunderbare Weise, statt „in seine Arme“ benutze er das Wort „herzen“. Da klingt die wirkliche Nähe JESU zu den Kindern durch, eine Nähe die den Kindern gilt, weil sie von sich aus und unbefangen die Nähe JESU suchen.

Seien wir doch mal ehrlich:

Oft hindern wir uns doch am meisten, JESUS offen und vertrauensvoll nachzufolgen. Viel lieber sitzen wir bequem zuhause und lassen andere gerne laufen. Und seltsamerweise gibt es immer noch eine Art von lieben Christenmenschen, die sich selbst das Verbot erteilen, das von GOTT geschenkte Leben so fröhlich wie ein Kind anzunehmen, weil sie der Meinung sind, sie müssten das Leben wie ein Straflager GOTTES aussitzen. Dummerweise deuten wir nämlich, was Kinder so nicht tun. Wir schauen gerne nach hinten in die Vergangenheit und beschäftigen uns mit verstaubten Dingen. Denkt an die rückwärtsgerichteten Religionen und Kulturen um Israel herum. Auch sie haben durch die Zukunftsorientierung Israels noch eine Menge lernen können.

Jedenfalls neigen wir oft dazu, nach hinten zu schauen und zu überlegen: *„Es muss doch einen Grund dafür geben, warum ich mich schlecht fühle. Mit Sicherheit hat GOTT mich bestraft, weswegen ich den Grund in der Vergangenheit aufspüren muss.“* Und unglücklicherweise wird man ja auch noch fündig. Glaubt mir, die Aussage *„wer sucht, der wird finden“* passt in diesem Fall auch hier. Und wer meint, er dürfe nicht unbelastet und fröhlich wie Kinder in den Tag hineinleben das Leben genießen, findet mit absoluter Sicherheit auch den Grund dafür, die Entschuldigung oder besser gesagt, die Ausrede dafür.

Entschuldigt, wenn ich mit diesem Beispiel so plastisch das Bild vor Augen male, aber so wird deutlich, warum es Kinder da einfach besser haben. Sie denken nicht nach hinten, weil sie einfach noch nicht über die Erfahrungen verfügen wie die eines Erwachsenen. Sie sind zwar kein unbeschriebenes Blatt, keine *tabula rasa*, die man einfach erzieherisch vollschreiben könnte, doch leben Kinder viel mehr als wir Erwachsenen in einer unmittelbaren Welt. Sie nehmen unmittelbar auf, sie agieren unmittelbarer. Sie erkunden die Welt und nehmen viel Neues auf. Sie sind aber

auch noch tabuloser und scheuen sich beispielsweise auch nicht, offen zu fragen:
„...Großpapa, was bist du krumm, wenn du gehst! Und du zitterst immerzu wie ein Pappelwald. Großpapa, wann stirbst denn du? Stirbst du bald?“ So aus einem Gedicht von Joachim Ringelnatz.

Kinder sind auch noch nicht so vernünftig, wie es Erwachsene so gerne von sich behaupten. Der Philosoph Thomas Hobbes meinte, vernünftig sei der Mensch, der sogleich den Nutzen einer Sache erkennen würde. Mit Sand kann man beispielsweise Zement anrühren, Schiffe fahren oder fotografieren, Muscheln kann man essen. Doch dass wir vernünftigen Menschen die Natur leider ein wenig zerstören, weil sie oft nur dann als sinnvoll erscheint, wenn sie uns zu etwas Nütze ist, das ist eben auch nicht unbedingt das, was kindliches Denken ausmacht. Kinder haben noch den Sinn für das Schöne an sich, sie interessieren sich auch dann für Dinge (oder Personen), auch wenn sie nicht sofort einen klaren Nutzen erkennen können. Und wenn sie einen erkannten, wäre das irrelevant.

Daher spielen Kinder nicht nur an der Nordsee gerne im Sand, beobachten die Wellen immer und immer wieder und verlieren sich manchmal hingebungsvoll im schönsten Augenblick. Wenn ich also sage, Kinder sind im wesentlichen unmittelbar, dann meine ich damit, dass sie offen und direkt etwas anzunehmen in der Lage sind. Wir – und eben auch die Jünger JESU – meinen oft, das beiseite schieben zu müssen, was nicht klar erkennbar einen Nutzen hat. Hatten die Kinder denn einen Nutzen? In den Augen der Jünger jedenfalls nicht. So wundert es nicht, wenn sie JESUS abschirmen wollten vor den „nutzlosen“ Kindern. Doch glücklicherweise ließen sich die Nichtsnutze nicht so leicht von den Jüngern abwimmeln, zumal JESUS selbst energisch einschritt. Förmlich herrscht er die Jünger an, die Kinder doch zu lassen. Und gerade die Jünger, nicht irgendwelche Leute, müssen in einer harten Lektion lernen, dass sie mit ihren ach-so-

vernünftigen Gedanken dermaßen daneben liegen. Nicht die kalte und arrogante Vernunft steht hier an erster Stelle, sondern das unverfängliche Sich-auf-GOTT-einlassen-können, die unverfängliche Freude, in JESU Armen liegen zu wollen, das ist es, was Zukunft hat. Nur, wer all seine vernünftigen Bedenken im Leben über Bord werfen kann, macht sich frei in Richtung GOTTES Reich, so wie es JESUS ganz klar und unmissverständlich zum Ausdruck gebracht hat: In vielen Dingen ist es vernünftig, vernünftig zu sein. Doch wer die wirkliche Nähe zum Vater sucht, der vertraut ihm – und nicht seiner menschlichen Vernunft - voll und ganz wie ein GOTTESkind es eben darf.

Lasst uns doch auch so, völlig unvernünftig in die kommende Woche hineingehen und erleben, wie wohl es tut, in JESU Armen liegen zu dürfen.

Amen

U. a. benutzte Literatur:

Focus.de: **Misshandlungen - Kirche bittet Heimkinder um Vergebung.**

http://www.focus.de/politik/deutschland/misshandlungen-kirche-bittet-heimkinder-um-vergebung_aid_442845.html



Predigt vom 08.11.2009 / Silvio Ströver

Lütz, Manfred: **Gott. Eine kleine Geschichte**

des Größten. München: Knauer Taschenbuch Verlag, Februar 2009

Zeit.de: **Das Leid der frühen Jahre - Hunderttausende von Kindern wurden in Heimen der jungen Bundesrepublik misshandelt.** <http://www.zeit.de/2006/07/Heimkinder>

Zimmer, Siegfried: **Kinder in der Bibel. Exegetische Blitzlichter und religionspädagogische Konkretionen.** http://www.ejwue.de/move4kids/upload/Kinder_Bibel_UU309.pdf